



Abb. 1  
In sauberer Luft (wie hier am Regierungsgebäude an der Konstanz Rheinbrücke) sind Mineralfarbenanstriche ohne Zweifel gut geeignet

### ANSTRICH HISTORISCHER GEBÄUDE MIT DISPERSIONSFARBEN

Die in „Burgen und Schlösser“ 1967, Heft II, Seite 59–61 enthaltene Abhandlung von Herrn Karl Dehnert, Sachverständiger für Dispersionsfarben (Farbwerke Hoechst AG), löste eine lebhaft diskutierte Diskussion über Art und Anwendung der Anstrichmittel bei der Instandsetzung historischer Bauwerke aus. Mit einem Brief des Landeskonservators von Hessen, Herrn Dr. Kiesow, vom 2. August 1968 eröffnen wir eine Aussprache und veröffentlichen Beiträge von Sachverständigen und Herstellerwerken, deren Erfahrungen die eigene Entscheidung von Fall zu Fall zu untermauern vermögen. Hierfür will unsere Zeitschrift Anregungen vermitteln, Material liefern, Erfahrungen zur Diskussion stellen — Mit dieser Veröffentlichung betrachten wir das Thema der Farbanstriche keineswegs als abgeschlossen, bitten vielmehr um weitere Beispiele und Beiträge aus dem Bereich der wirtschaftlichen wie der historischen und ästhetischen Betrachtungen und Empfindungen.

November 1969

Die Schriftleitung

### DER LANDESKONSERVATOR VON HESSEN, VOM 2. VIII. 1968

Im Heft 1967/II der Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ hat Klaus Dehnert auf Seite 59–61 seine Ansichten zum Anstrich historischer Gebäude mit Dispersionsfarben dargelegt und die Verwendung dieses Materials sehr eindringlich befürwortet und versucht, alle Gegenargumente zu widerlegen.

Die deutschen Denkmalpfleger sehen sich aber gezwungen, auf Grund ihrer Erfahrungen mit Anstrichmaterialien dieser Argumentation zu widersprechen, um die Besitzer von Burgen, Schlössern, Herrenhäusern oder Bürgerbauten vor unnötigen Schäden und Kosten zu bewahren.

Wenn in dem Artikel von „Millionen qm einwandfreier Anstriche (mit Dispersionsfarben) im allgemeinen Bausektor“ gesprochen wird, so mag dies für Neubauten zutreffen. Bei historischen Bauten aber treten immer wieder Schäden auf und jeder Landesdenkmalpfleger kann aus seinem Amtsbereich viele Beispiele für die mangelnde Haltbarkeit der Dispersionsfarben nennen. Ohne Zweifel wären manche Schäden vermieden worden, wenn der Untergrund vorbehandelt und der Anstrich in mehreren Schichten aufgetragen wäre. Doch verführt gerade die Dispersionsfarbe wegen ihrer großen Deckungsfähigkeit zu raschem lohnsparendem Überwalzen aller kritischen Putzstellen.

Doch selbst wenn die Schäden durch weitere Verbesserungen des Materials und seiner Anwendung ausgeschaltet würden, müßten die Denkmalpfleger ihre Bedenken aufrechterhalten. Sie beruhen auf mehreren negativen Eigenschaften der Dispersionsfarben:

1. Die mangelnde Wasserdurchlässigkeit führt bei historischen Bauten zu Feuchtigkeitsschäden im Innern oder zu Absprengungen des Außenanstriches. Bei historischem Mauerwerk muß man wegen der fehlenden Horizontalisolierung, der großen Saugfähigkeit und der beachtlichen Stärke immer mit starker Feuchtigkeit rechnen. Kann diese wegen der wasserundurchlässigen Farbschicht nicht nach außen entweichen, so dringt sie nach innen. Trotz aller Behauptung der Werbung, Dispersionsfarben seien „atmungsaktiv“ — ein Wort, das erst erfunden wurde, als die Farben es nicht mehr waren — lassen sie nur sehr schwer Feuchtigkeit durch und machen deshalb das natürliche Austrocknen des Mauerwerkes unmöglich.
2. Durch Vergilben oder Vergrauen des Bindemittels verändern Dispersionsfarben vielfach ihren Charakter, oft sind auch die Pigmente nicht lichtecht. Es kommt nach einiger Zeit zu unangenehmen Farbverschiebungen.
3. Auch kalkkasein- oder wasserglasgebundene Farbschichten altern mit der Zeit, doch in einer Form, die mit der allgemeinen Patinierung historischer Bauwerke harmoniert. Schäden an Anstrichen mit Dispersionsfarben sind ästhetisch viel unangenehmer, weil sie gewöhnlich nur stellenweise, dort aber sehr stark, auftreten und dann der aufspringende, abblätternde Farbfilm in häßlichem Kontrast zu den übrigen noch intakten Flächen steht.
4. Die allzu perfekten und restlos deckenden, keine Transparenz erlaubenden Dispersionsfarben sind ästhetisch unbefriedigend. Es geht hier gar nicht um Unterschiede zwischen einer mehr bewahrenden oder mehr gestaltenden Denkmalpflege, wie der Verfasser meint, sondern nur um das Schönheitsbild einer farbiggefaßten historischen Architektur. So kann z. B. derselbe intensive Farbton bei einem Kalk- oder Mineralfarbenanstrich brillant und überzeugend sein, bei der Verwendung von Dispersionsfarben wird er aufdringlich grell wirken.

Ein letztes, für die Denkmalpflege aber nicht weniger wichtiges Argument gegen Dispersionsfarben liegt darin, daß deren Reste sehr schwer wieder zu entfernen sind und daß man sie nicht mit Kalk- oder Mineralfarben überstreichen kann. Dadurch werden einerseits die Spuren historischer Anstriche zerstört, andererseits aber für die Zukunft viele Möglichkeiten verbaut. Die Denkmalpflege muß ihre Dispositionen für längere Zeiträume treffen und ist aufgrund schlechter Erfahrungen mißtrauisch gegenüber den vielen von der Industrie hochgepriesenen und täglich neu auf den Markt gebrachten Bau- und Anstrichmaterialien. Noch immer haben sich die herkömmlichen Stoffe bei richtiger Anwendung an historischen Baudenkmalen am besten bewährt und diese vor den modischen Umdeutungen einer durch die Werbung in ständiger Bewegung gehaltenen Zeit bewahrt.

Dr. Kiesow

### KURT HERBERTS, WUPPERTAL, AM 24. X. 1968<sup>1)</sup>

Transparenz und Eigenart der Kalkfarben-Anstriche bleibt bis heute für Dispersionsfarben unerreichbar. Diese Schönheit der Kalkfarben-Anstriche ist aber nur bei wenigen Metern Abstand für den geschulten Betrachter wahrnehmbar.

Nicht 1% der Maler und Anstreicher verfügen heute über die Erfahrung mit mehrere Jahre eingesumpftem Kalk und seiner fachgerechten Verarbeitung an historischen Bauten.

Es sind nicht die Werkstoffkosten, noch die fast zehnmal höheren Lohnkosten, die im übrigen bei fachgerechter Verarbeitung beider Werkstoffe auf richtig vorbereitetem Untergrund nahezu gleich hoch sind, welche den Kalkanstrich „sterben“ ließen. Kalkanstriche konnten früher Jahrzehnte überdauern. Bei der heutigen Luftverseuchung sind Kalkaußenanstriche in Jahr und Tag zersetzt, in Gips umgewandelt und abgerechnet. Oft dadurch malerisch aussehend, den Künstler noch entzückend, bald aber nicht mehr schützend und ohne Schmuckwirkung.

Die Luftverseuchung steigert sich laut Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und Tagespresse z. Z. zu einer Säurepest durch die Müllverbrennung, die Milliardenwerte zerstören wird. — Der übelste Anteil unseres „Wohlstandsmülls“ sind

<sup>1)</sup> Senator E. h. Professor Dr. rer. nat. h. c. Dr.-Ing. Kurt Herberts, 56 Wuppertal-Barmen, Farb- und Anstrich-Experte, Inhaber der Lackfabriken Chemische Werke Dr. Kurt Herberts u. Co., Wuppertal-Barmen

die PVC-Kunststoff-Einwegflaschen, -gebilde, -Altfußbodenbeläge, -Kabelummantelungen usw. Da diese nicht verrotten, kann man sie nicht kompostieren. Da sie auch noch Hohlräume bilden, mag man sie auch nicht deponieren — vergraben. Man verbrennt sie. Werden 100 kg PVC-Müll verbrannt, entstehen 55 kg Chlorwasserstoff. Dieser entweicht beim Verbrennen als Gas in die Luft und kommt in Form von Salzsäure im Regen auf die Erde zurück. Allein, wenn nur die heute (1968) anfallenden PVC-Abfälle verbrannt würden, entstünden in einem Jahr 290 000 t Chlorwasserstoff, die in Wasser (im Regen) 835 000 t konzentrierter, 35,5%iger Salzsäure entsprächen. Das sind 47 000 beladene Güterwagen.

Das ist aber erst der Anfang und Grund genug für die Lack- und Dispersionsfarben-Industrie, Anstrichmittel zu entwickeln und zu empfehlen, die besseren Schutz und längeren Schmuck bieten.

Im Fall der historischen Gebäude können nur die Verantwortlichen allein entscheiden, was ausschlaggebend sein muß. Für die Praxis im Profanbau ist die Entscheidung gefallen.

Ob Kalkanstrich oder Dispersionsfarbenanstrich, die Güte des Anstriches hängt allein vom Können, der Qualitätsforderung und -leistung der Malerhandwerker ab. Nicht der Billigste oder der Teuerste, nur der Vertrauenswürdigste darf der Ausführende sein, und seine Auftraggeber müssen auch Verständnis für die Anforderungen des Malers an den zu streichenden Untergrund aufbringen.

Da der Werkstoff-Kostenanteil bei bester Dispersionsfarben-Anstricharbeit nur etwa 10% beträgt, die Ausführung der Arbeit jedoch in fremden Händen liegt, ist das Risiko durch nicht entsprechend vorbehandelte Untergründe für den Dispersionsfarbenhersteller größer als sein Interesse an der Lieferung der in Frage kommenden Werkstoffe

Die Qualität des Anstriches hängt davon ab, daß alles, was anstrichtechnisch gefordert werden muß, auch durchgeführt wird, sowie von der Erfahrung und der Leistung des ausführenden Handwerkers.

#### INDUSTRIWERKE LOHWALD, AUGSBURG, AM 12. V. 1969<sup>2</sup>

Von einem bewährten Anstrichmaterial für historische Gebäude kann man nur dann sprechen, wenn eine nachweisbar jahrzehntelange Erfahrung zugrunde liegt. Die KEIM-Mineralfarben der Industrierwerke Lohwald beweisen seit über 80 Jahren ihre Wetterfestigkeit und Lichtehtheit in allen Klimazonen der Erde.

Vom Stand des Denkmalpflegers wird fast immer ein artgleiches Material für Untergrund und Anstrich verlangt. Ein filmbildender Anstrich, der die Struktur des Putzes nicht mehr in Erscheinung treten läßt, bzw. diese in unnatürlicher Weise verändert — wir denken dabei an Nylon-, Glasfaser- und Quarzsandbeimengungen —, kann nicht das Ziel denkmalpflegerischer Arbeit sein.

Aber der wohl wesentlichste Punkt eines guten Anstrichmaterials ist die volle Atmungsfähigkeit. Gerade der in historischen Gebäuden besonders stark auftretenden Mauerfeuchtigkeit darf kein Riegel in Form von kunstharzhaltigen Fassadenfarben vorgeschoben werden.

Eine oft entscheidende Voraussetzung, um überhaupt einen Dispersionsanstrich ausführen zu können, ist die Forderung nach einem neuen festen Putz, den es gerade im Bereich der Denkmalpflege meist nicht gibt; denn wir wollen ja erhalten, was noch zu erhalten ist.

Mineralfarben, insbesondere die unter dem System-Begriff zusammengefaßten *Purkristalat*-Farben, festigen durch purkristalline Versteinerung den alten mürben Putz und geben ihm die fehlende Bindung wieder. Durch den Anstrich mit KEIM-Mineralfarben wird der Untergrund so gefestigt, daß er auch mehrmalige Anstriche wieder tragen kann; sie bilden keine Filmschicht, die verwittert und deshalb wieder entfernt werden muß.

Absolute Lichtbeständigkeit sowie eine unbegrenzte Palette matter und leuchtkräftiger Farbtöne: KEIM-Mineralfarben enthalten keine organischen Substanzen, die nachdunkeln

oder verfärben und sind untereinander beliebig mischbar. Mit KEIM-Mineralfarben erzielt man alle Farbwirkungen historischer Anstrich- und Maltechniken (sowohl lasierend, granierend als auch deckend).

Der oft den Mineralfarben gemachte Vorwurf, sie würden zum Verschmutzen neigen, wird durch zahlreiche gut dastehende Objekte in Industriestädten wie z. B. Residenz in München (1956) und Objekt Karlsruhe, Jahnstraße 18 (1890) widerlegt. Im Gegenteil: Mineralfarben sind durch ihren rein mineralischen Aufbau vollkommen unempfindlich gegen Rauch- und Industriegase; ein Zersetzen und Verwittern findet nicht statt. Schimmelpilze, denen historische Gebäude besonders ausgesetzt sind, finden auf Mineralfarben-Anstrichen keinen Nährboden.

Ein sehr bedeutendes Arbeitsgebiet der Denkmalpfleger und Restauratoren ist die Erhaltung und Erneuerung von *Kalkfresken*. Die Maltechnik mit den von Adolf Wilhelm KEIM entwickelten Mineralfarben ergibt eine frapierende Gleichartigkeit mit den alten Techniken.

Bei all den genannten Vorteilen der KEIM-Mineralfarben ist es deshalb nicht einzusehen, warum Denkmalpfleger und Restauratoren vom bewährten Weg zur Erhaltung und Restaurierung unserer in aller Welt gerühmten Baudenkmäler abkommen, unnötige Risiken eingehen und wertvolle Kulturdenkmäler gefährden sollen.

#### MC-BAUCHEMIE, ESSEN-BREDENEY, VOM 24. II. 1969<sup>3</sup>

Die Atmungsaktivität richtig eingestellter und applizierter Dispersions-Fassadenfarben ist nicht nur ein Verkaufsargument und Schlagwort der Hersteller: Dispersionsanstriche der hier angesprochenen Art besitzen eine ausgesprochen hohe Dampfdurchlässigkeit bei gleichzeitig sehr niedriger Durchlässigkeit für flüssiges Wasser. So hatten wir unlängst den Fall einer Klinkerfassade, die aufgrund stark saugender Klinker und eines schlecht zusammengesetzten Fugmörtels so sehr Wasser zog, daß das Wasser in den Innenräumen dieser Fassade nach 2jähriger Bewohnungsdauer gewissermaßen von den Wänden tropfte. Diese Fassade wurde auf der Außenseite mit einer Dispersionsfarbe 2mal gestrichen, nach einer Grundierung auf Dispersionsbasis. Im Laufe des anschließenden Sommers ist dann die Wand durchgetrocknet, so daß die Innenräume neu tapeziert bzw. gestrichen werden konnten und auch in den folgenden 2 Jahren keine Schäden wieder aufweisen. Damit ist aber eindeutig bewiesen, daß auch sehr starke Feuchtigkeit aus Mauern und Fassaden durch einen Dispersionsanstrich einwandfrei Abzug findet und keineswegs nach innen gedrückt wird.

Vergilbungen oder Vergrauungen sind gerade im Bereich der Dispersionsfarben relativ selten und beruhen, wenn sie auftreten, eigentlich niemals auf ungeeigneten Bindemitteln, sondern nur auf der Auswahl ungeeigneter, d. h. meistens zu billiger Pigmente. Daß aber auf allen Gebieten, wohin wir auch jeweils sehen, durch Verwendung ungeeigneter Rohstoffe Fehler auftreten, kann nicht dazu führen, ein ganzes Gebiet zu disqualifizieren.

Schließlich mutet es auch wenig überzeugend an, wenn behauptet wird, daß man nur mit Mineralfarben einen dem historischen Charakter entsprechenden Farbton erreichen könnte. Hier muß wirklich gesagt werden, daß heute Tausende von qm mit Dispersionsfarben gestrichener Fassaden bestehen, die keinesfalls „grell“ wirken, sondern die durchaus sich jeweils dem Charakter der Umgebung und der Landschaft sowie des Städtebildes anpassen. Dispersionsanstriche lassen sich heute in den verschiedensten Farbschattierungen einschließlich auch verschiedener Glanzrichtungen und verschiedener Transparenz herstellen. Die Fortschritte auf diesem Sektor sind auch praktisch von Jahr zu Jahr größer geworden, und es erscheint nach dem ganzen Tenor der Ausführungen aus Wiesbaden so, als ob diese Erfahrungen 5—10 Jahre zurückliegen, wenn nicht noch mehr.

Richtig ist natürlich, daß man Dispersionsanstriche nicht beliebig mit jeder Kalk- oder Mineralfarbe überstreichen kann. Das gilt aber für viele andere Farben auch. Andererseits werden auch bei historischen Bauten Außenputze und ähnliche Fassadenabdeckungen von Fall zu Fall erneuert; in diesem Rahmen ist es, falls es notwendig erscheint, selbstverständlich möglich, die Reste eines Dispersionsanstriches zu entfernen.

<sup>3)</sup>

*M. C.-Bauchemie Müller & Co., Fabrik Chemischer Baustoffe, 43 Essen-Bredenei (Zusammenarbeit mit Th. Goldschmidt AG)*

<sup>2)</sup>

*Industrierwerke Lohwald Odemer & Co., 89 Augsburg. International anerkanntes Werk der Keim-Mineralfarben*

4)  
Architekt Fritz Schirmer,  
Regierungsbaudirektor  
i. R., 1 Berlin-Zehlendorf,  
Markgrafenstraße 4, in:  
Malerzeitung Drei Schilde,  
Zeitschrift für gestaltende  
Aufgaben, Technik und  
Wirtschaft des Maler- und  
Lackiererhandwerks,  
Berlin

#### FRITZ SCHIRMER REFERIERT

über Besichtigungen und über Besprechungen mit namhaften Fachleuten in Form eines Zwiegespräches mit Malermeister Werner Augustin, Berlin, in mehreren Berichten „Unterwegs in Berlin“ (Auszug):

**Der Architekt:** Als Mitglied der „Burgenvereinigung“ erhalte ich die sehr exklusive und gut ausgestattete Zeitschrift „Burgen und Schlösser“. Herausgeber im Auftrage der „Deutschen Burgenvereinigung“ ist Professor Dr.-Ing. H. Spiegel, Düsseldorf. Dort fand ich in Nr. 2/1967 einen für das Malerhandwerk sehr interessanten Artikel über „Anstriche historischer Gebäude mit Dispersionsfarbe“ von Karl Dehnert. Wie sind unsere Erfahrungen in Berlin?

Die Bauweise der Mark Brandenburg ist preußisch-klassizistisch sparsam. Vorwiegend handelt es sich um Ziegelbauten, deren Dekor und Gliederung mit Putzen und Stukkierungen unter sparsamer Verwendung von Werkstein an einzelnen wichtigen Architekturstellen erreicht wurde.

**Der Malermeister:** Der von sich aus farblose Putz wurde zur farbigen Belebung mit dem hierfür leicht zu beschaffenden Weißkalk durch Abtönen mit den preiswerten natürlichen Erdfarben gestrichen.

Zur Abtönung dienten Ocker, gebrannte und ungebrannte Erden und zur Erzielung roter Töne die Eisenoxyde. Auch Blau und Schwarz standen als Mischfarben zur Verfügung. Daß aber das sehr teure und brillante Neapelgelb sowie Blau zum Anstrich verwendet wurden, war nur in Ausnahmefällen denkbar.

Unter Verwendung von wasserglasechten Pigmenten und Kali-Wasserglas entstehen gute Farbanstriche, die mit den Untergründen verkieseln. Diese fälschlich als *Mineralfarben-technik* bezeichnete (richtiger gesagt: *Wasserglastechnik*) Oberflächenbehandlung setzt eine gewisse Kenntnis der Schwierigkeiten bei der Arbeitsausführung voraus und nicht zuletzt *gute, lehmfreie Fassadenputze*, die allein eine Verkieselung ermöglichen.

A. Besteht überhaupt die Möglichkeit, in Berlin solche Putze auszuführen? Nach meiner Erfahrung sind solche lehmfreie Putzsande in Westberlin gar nicht vorhanden.

M. Die Schwierigkeit der Beschaffung von Flußsanden, die für den Außenputz als Anstrichträger für wasserglasgebundene Farbe geeignet sind, liegt bei uns besonders im Transport über weite Strecken, was letzthin eine bedeutende Verteuerung ausmacht. Es ist ja bekannt, daß besonders A. W. Keim seit etwa 1880 sich um die Kenntnis und Verwendung der Wasserglastechnik verdient gemacht hat. Ihm kam es darauf an, für die bildenden Künstler lichtechte und farbintensive Produkte zu schaffen, daneben auch Anstrichfarben für den allgemeinen Gebrauch.

A. Da Fassaden nicht nur aus neuem Kalkmörtelputz bestehen, sondern auch vielfach Zementputz, Stuckgips und Naturstein verwendet werden, oft auch Altanstriche vorhanden sind, ist die Anwendung der Wasserglastechniken wahrscheinlich stark eingeschränkt.

M. Wasserglasanstriche sind selbstverständlich auf alten Kalk-, Emulsions- und Ölfarbanstrichen nicht ausführbar; ebenso ist Gips oder gipshaltiger Mörtel kein geeigneter Anstrichgrund. Obwohl immer wieder versucht wird, mit geheimnisvollen Vorbehandlungen und Hilfsmitteln derartige Anstrichgründe vorzubearbeiten, ist der Erfolg stets zweifelhaft. Aufbrennende Anstriche, die später auch abplatzen, da sie keine chemische Versinterung mit dem Untergrund eingehen, sind die Folge.

A. Sie entsinnen sich, daß wir, bevor wir unser längeres Gespräch über die Farbe in der Denkmalpflege begannen, uns im Schloß Charlottenburg trafen, um von hier aus unsere Betrachtung in Gang zu setzen.

Oberbaurat Konwiarz, Betreuer der Stadtbildpflege, schilderte seine Erfahrungen beim SCHLOSS TEGEL, das nach einem gescheiterten Kalkfarbanstrich wegen der hydraulischen Schmutzfahnen mit Dispersionsfarben gestrichen werden mußte. Als weiteres Beispiel haben wir auf das JAGD-

SCHLOSS GRUNEWALD mit seinen Farbverschmutzungen bei dem jüngst verwendeten Mineralfarbanstrich hingewiesen. Ein ähnliches Beispiel bildet das neu gestrichene ALTE KAMMERGERICHT, jetzt Berlin-Museum, in der Lindenstraße mit seinen Schmutzfahnen und häßlichen Farbflecken auf der Südseite (die erste Reparatur des Dopelanstriches ist bereits notwendig geworden).

Das kleine Wachgebäude am SCHLOSS CHARLOTTENBURG zeigte sich für einen Mineralfarbanstrich nicht geeignet infolge des fehlerhaften Putzgrundes. Im GLIENICKER SCHLOSSPARK befinden sich mehrere Gebäude aus der Schinkelzeit, die mit Dispersionsfarbe im letzten Jahrzehnt gestrichen wurden, in recht gutem Zustand. Das TEEHAUS IM CHARLOTTENBURGER SCHLOSSPARK wurde ebenfalls vor einigen Jahren mit Dispersionsfarbe gestrichen, die sich bis heute gut erhalten hat.

Das SCHLOSS BELLEVUE, der Bundesvermögensverwaltung unterstellt, wurde 1957 neu gestrichen. Vielfache Risse infolge schlechten Putzuntergrundes erforderten im Jahre 1964 eine Erneuerung desselben und damit auch des Dispersionsfarbanstriches, der bisher keine Beanstandung ergab. Das SCHLOSS CHARLOTTENBURG wurde unter Konservator Prof. Hennert Scheper 1954/55 ebenfalls mit Dispersionsfarbe gestrichen, die sich bis auf den Bauteil des linken Flügels mit offenbar schadhaftem bzw. ungeeignetem Putzgrund gut gehalten hat.

A. Als Gesamtergebnis für diese Bauten des Berliner Raumes wurde zusammengefaßt, daß die erst in jüngster Zeit erfolgten Anstriche mit Kalk- und Mineralfarben im Stadtgebiet Berlins keine guten Ergebnisse gezeitigt haben. Das Berliner Klima, das bisher immer als die „Berliner Luft“ besonders gut und gesund gerühmt wurde, kann jetzt leider beinahe infolge der ständig vermehrten Verschmutzung mit dem rheinischen Industriegebiet konkurrieren. Diesem Umstand muß bei der Denkmalpflege unbedingt Rechnung getragen werden. Es wäre für die Denkmalpflege sehr erfreulich und vorteilhaft, wenn man sich auf Grund der bisherigen Ergebnisse auf einen flexiblen Standpunkt stellen würde, was sich übrigens immer mehr durchzusetzen scheint. Da man das Klima hier nicht verändern kann, muß man daraus die Konsequenzen ziehen. Die wenigen noch vorhandenen Baudenkmäler stellen einen hohen kulturellen Wert dar, bei dem der sogenannte „Sachwertschutz“ eine erhebliche Rolle spielt, weshalb das Material für die Außenhaut, der Anstrich, besonders sorgfältig ausgewählt und verarbeitet werden muß.

**Der Malermeister:** Bekannt ist das Ziel einer Renovierung an historischen Bauwerken – die Wirkung des ursprünglichen Farbanstriches zu erreichen –, damit verbunden auch einen langfristigen Witterungsschutz. Nicht zuletzt spielen hier aber auch die Kosten eine Rolle. Das Festhalten an den üblichen Ausschreibungs- und Vergabegepflogenheiten ist ein Mangel, der oft zu Fehlleistungen führt. Schließlich führen auch vorher festgelegte Fertigstellungstermine, oft aufgrund einer augenblicklichen repräsentativen Verpflichtung, zu Mängeln und Dauerschäden.

Ein altes Bauwerk gleicht einem Kranken mit sehr unterschiedlichen Schäden. Ihre Diagnose und Heilung ist, wie in der ärztlichen Kunst, nicht mit Wundermitteln und mit einmaliger Behandlung zu erreichen. Gründlichkeit und Überlegung, gewissenhafte Durchführung der erforderlichen Maßnahmen und vernünftige Nutzung des gegebenen Faktors „Zeit“ sind darum bei der Außenbehandlung von Baudenkmälern zu koordinieren.

**Der Architekt.** Mit aller Hochachtung für die Bemühungen unserer amtlichen Denkmalspfleger um eine möglichst getreue Erhaltung bzw. Wiederherstellung des alten Zustandes unserer Denkmalsbauten möchte ich feststellen, daß jeweils die Umstände, d. h. die technische und industrielle Entwicklung, zu berücksichtigen sind. Besonders bei der Verwendung von Farbe ist dies in erhöhtem Maße notwendig. Infolgedessen sollten z. B. beim Wiederanstrich solcher Gebäude die von Fall zu Fall geeignetsten Methoden und Farbstoffe gewählt werden, was vor allem durch praktische Erfahrungen zu ermitteln ist.